

Nach Verlauf der bezeichneten Zeit ersetzt man sie durch neue und berücksichtigt wiederum die Ausbreitung, welche die Bäume während der Dauer dieser Pfähle erhalten werden. Die Pfähle werden wiederum oben mit einem Querbande verbunden. Wenn die Bäume ihre Horizontaläste ausgebreitet und den gehörigen Umfang erlangt haben, so kann man die beiden Pfähle, welche auf jeder Seite des Baumes stehen und bis jetzt dem Stamme zur Unterstüzung dienten, ersparen und sie lieber nach den Extremitäten der Aeste hin, wo sie sich nothwendig machen, versehen. Haben die Aeste ihre gehörige Stärke erlangt und der Stamm seine bestimmte Höhe, so sind 6, 8 oder 12 Pfähle zur Unterstüzung der Horizontaläste, selbst wenn sie mit einer völligen Obstlast beladen sind, vollkommen ausreichend.

Bei der Auswahl der Bäume zum gewöhnlichen horizontalen Ziehen berücksichtigt man vorzüglich solche, welche drei schöne Reiser haben. Man kann sie auch das erste Jahr an den Ort ihrer endlichen Bestimmung pflanzen und abwarten, bis sie sich durch neue Wurzeln gut befestigt haben, worauf man sie bis auf 8 oder 9 Zoll vom Boden abstutzt und drei Reiser an der Spitze dieses Stockes wachsen läßt (Fig. 722. a), so daß die ersten und untersten horizontalen Reiser 10 Zoll über dem Boden angebunden werden können.

Bei'm Beschneiden schneidet man das mittlere Reis aus und läßt nur einen Stumpf, der den in die Höhe strebenden Stamm bildet. Seine Länge beträgt von der Basis der andern beiden Reiser ungefähr 12 Zoll. Die andern Reiser zieht man wagerecht (b) und bindet den mittleren Stumpf an den Pfahl, der sich neben ihm befindet. Hat man die Bäume an eine Mauer oder an ein Geländer gepflanzt, so thut man besser, das mittlere Reis im Zickzack emporzuführen, damit der Saft um so regelmäßiger vertheilt werde. Im Falle man dieses beabsichtigt, muß man das emporstrebende Mittelreis ein wenig länger lassen, damit man es biegen kann. Bei dem Ziehen am Spalier ist die Bildung dieses Zickzacks keineswegs eine ganz leichte Sache; sie ist aber auch unnöthig, sobald man nicht die Absicht hat, die Bäume hoch zu ziehen. Um das junge Holz im Sommer an den Pfählen zu ziehen, braucht man Weidenstäbe oder andere dergleichen, um die Reiser an diese Stäbe zu binden und sie in gehöriger Richtung zu erhalten. Als Bänder nimmt man schwache Weidenwiede.

Der nächste Sommer bringt, eben so wie der vorige, 3 Reiser (c) hervor und nun schneidet man das mittlere Reis 10, 12 oder 15 Zoll über der Basis der beiden andern ab und zieht letztere wie im vorigen Sommer (d). Diese Art des Ziehens setzt man so lange fort, bis die Bäume ihre bestimmte Höhe erlangt haben. (Hort. Trans. V. 46.) Eine Verbesserung dieses Verfahrens besteht darin, daß man das Mittelreis während des Sommers abstutzt, wie Harrison zu Wortley Hall zu thun pflegt und wie wir weiterhin beschreiben wollen.

An einer Mauer zu ziehen. Das horizontale Ziehen verdient offenbar, bei einem so kräftig wachsenden Baume wie der Apfelbaum, den Vorzug. Harrison's Verfahren (Tr. on Fruit-trees, 1823. ch. XX.) halten wir für das beste. Die Eigenthümlichkeit besteht nämlich darin, daß er das Mittelreis nicht, wie Pitt oder Mearns, im Zickzack emporführt, sondern dasselbe Seitenreiser treiben läßt. Auch hat er das weit einfachere und wirksamere Verfahren gewählt, die Reiser des laufenden Jahres im Junius abzuschneiden; denn dadurch gewinnt er jährlich ein Jahr, indem man aus dem jungen Holze des laufenden Jahres Seitenreiser hervortreiben läßt, und eben so auch an dem Holze des vergangenen Jahres.

Das junge Stöckchen wird das erste Jahr bis auf 7 Augen abgeschnitten. Wenn jedes Auge treibt, so müssen zwei Reiser, das dritte und vierte, nach aufwärts gezählt, sobald sie eine Länge von 3 Zoll erreicht haben, abgebrochen werden. Das oberste Reis muß an der Mauer senkrecht in die Höhe geführt und die andern vier horizontal an der Mauer gezogen werden. Hat das emporstrebende Mittelreis ungefähr eine Länge von 15 Zoll erlangt, so stutzt man es bis auf 11 Zoll ab. Aus den hervorgetriebenen Reisern wähle man drei aus; das eine, um es senkrecht in die Höhe, und die beiden andern, um sie horizontal zu ziehen. Führt man auf diese Weise 7 Jahre lang fort, so wird der Baum den Gipfel einer 12 Fuß hohen Mauer erreicht haben. Bei schwachen Bäumen, oder bei solchen, die sehr kalte spätzeitige Standorte haben, ist dieses Verfahren nicht rathlich, denn das erzeugte Holz würde zu schwach seyn, oder nicht reif werden; aber an allen gewöhnlichen Orten verdient dieses Verfahren offenbar, vor jedem bisher beschriebenen, den Vorzug. Auch bei'm Beschneiden der Apfelsporen, wie derjenigen anderer Bäume, weicht Harrison von vielen Gärtnern ab, er hält sie nämlich kurz und giebt nicht zu, daß ein Sporn mehr als drei oder vier Fruchtknospen habe. Auch schneidet er die Sporen jedes vierte oder fünfte Jahr gänzlich ab, oder stutzt sie bloß ab, damit sie sich erneuern mögen. Jeder prac-